

Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSBLICK



- ▶ Gehet ein durch die enge Pforte
- ▶ Verborgenes bleibt *jetzt* verborgen
- ▶ Buße und Glauben
- ▶ Humanismus als Endzeitreligion
- ▶ Verfolgung als Kennzeichen der Gemeinde

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit

Dr. Manfred Michael

Verborgenes bleibt jetzt verborgen 4

Pfarrer Reinhard Möller

Das Studium der Bibel erschließt uns vieles, was für unser Leben in der Nachfolge Jesu Christi wichtig ist. Es ist für uns und unsere Kinder bestimmt, damit wir alle Vorschriften des Gesetzes erfüllen. (5. Mose 29,28). Doch manches, was wir vielleicht gern wissen würden, bleibt uns verborgen. Gleichwohl versuchen Menschen immer wieder, das Verborgene zu ergründen und das Schweigen der Bibel durch Menschenweisheit zu ersetzen. Ein hoffnungsloses Unterfangen. Da wäre es besser, die empfangenen Offenbarungen dankbar anzunehmen und im Leben zu beachten.

Buße und Glauben – die Grundelemente der Heilsordnung 6

Roland Sckerl

Das von Gott geschenkte Heil ist die Aufhebung des vom Menschen herbeigeführten Unheils und die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott: aus Unheil wird Heil und aus dem Chaos der Sünde kommt der Mensch in die Ordnung des Evangeliums. In deren Mittelpunkt stehen die Buße und der Glaube. Diese Grundelemente markieren den Weg (Heilsweg), auf dem der heillose (von Gott abgefallene) Mensch durch Gottes Gnade wieder heil werden kann. Kein anderer Weg führt zum Ziel: Der Mensch findet nur Ruhe, wenn er sich von Gott durch Buße und Glauben retten lässt.

Humanismus als Endzeitreligion 8

Verlagslektor Rudolf Ebertshäuser

Der säkulare (weltliche) Humanismus ist die Ersatzreligion unseres antichristlichen Zeitalters. Er sieht den Menschen im Zentrum aller Dinge, als sich selbst genügend und damit letztlich als Gott. Dem wahren Gott – wenn es ihn überhaupt gibt (?) – misst man keine Bedeutung bei. Dieser widergöttliche Humanismus zieht als „Lichtengel“ durch die Lande, will angeblich nur das Beste für die Menschen und wird so zur Verführung der Vielen, die sich enttäuscht von dem bei uns praktizierten, verweltlichten Christentum abwenden.

Verfolgung als Kennzeichen der Gemeinde . . 10

Pfarrer Willi Bamgärtner

Wir erleben hier noch keine Verfolgungen, wie sie Christen etwa im Machtbereich des Islam oder in fernöstlichen Staaten erdulden müssen. Aber wir erleben Vorstufen der Verfolgung, die wir als Ausgrenzung, Einschüchterung oder Verunglimpfung u.a.m. bezeichnen. Doch ganz gleich, welche Formen die Unterdrückung von Christen annimmt: es sind Formen des Leidens, die mit der Nachfolge Jesu Christi verbunden sein können. Diese Leiden sind Anfechtungen für den einzelnen Christen, aber auch eine Herausforderung für die Gemeinde.

Berichte und Kommentare 12

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael
Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
Dr. Lothar Gassmann,
Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: Aufblick-und-Ausblick@vodafone.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485
BIC: SOLADES1RAS

(nur bei Überweisungen aus dem Ausland)

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 6. Juli 2016 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung · Druck

Druckdaten: www.rimi-grafik.de
Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim
Titel: Panthermedia, U4: pro / Jonathan Steinert

Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht.

Gehet ein durch die enge Pforte,

... denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln ... (Mt 7,13.14). Hier beschreibt unser Herr zwei Lebensentwürfe: der eine führt über eine enge Pforte und einen schmalen Weg am Ende des Erdenlebens zur göttlichen Herrlichkeit und zum ewigen Leben. Der andere führt durch eine weite Pforte und einen breiten, bequemen Weg am Lebensende zu ewiger Gottesferne. Wer sich für die erste Alternative entscheidet, bekennt sich zu dem Reich Gottes in Zeit und Ewigkeit. Dagegen entscheiden sich die Befürworter der zweiten Alternative für das Reich des Bösen als die von Gott abgefallene Ordnung, die von dem Fürsten dieser Welt regiert wird (Joh 14,30).

Mit diesen Bildern weist der Herr Jesus nicht zuletzt auf die Scheidung hin, die sein Kommen bei den Menschen ausgelöst hat. Es ist wohl auch eine Vorschattung auf das Geschehen am Tag seiner Wiederkunft, das der Herr Jesus in seiner Endzeitrede erwähnt: „Dann werden zwei auf dem Felde sein, einer wird angenommen, und der andere wird verworfen werden.“ (Mt 24,40) Diese Trennungen, die mitten durch Freundschaften und Familien gehen können, sind unabwendbar und hängen unmittelbar von der oben beschriebenen Entscheidung eines Menschen ab. Dennoch wird unseren Augen vorerst verborgen bleiben, wo genau die Trennlinien zwischen dem Reich Gottes und dem Reich des Widersachers liegen. Denn einerseits drängen Christen heute in die Welt – in dem falschen Selbstbewusstsein, dass sie den Versuchungen der Welt widerstehen können, und andererseits drängen Nichtchristen auch in Gotteshäuser, weil dort heute alles Mögliche geboten wird – nur nicht der Gekreuzigte, der für unsere Sünden gestorben ist.

Wir brauchen nur die Kirchen zu betrachten, die eifrig darum bemüht sind, an weltlich-politischen Prozessen teilzuhaben, um ihren Einfluss auf die Menschen der Welt ausweiten zu können. Sie scheuen sich dabei nicht, Ziele und Programme vorzugeben, die aus dem Partei-

programm einer politischen Partei übernommen sein könnten. Und wie die Kirchen, so geben sich auch die Menschen der Welt flexibel – viele scheinen für beide Reiche offen zu sein. Und manche von ihnen haben gar nicht gemerkt, dass sie vom schmalen Weg abgekommen sind und längst auf dem breiten Weg gehen. Das wird ein Erwachen geben. Andere wissen sehr wohl, dass sie auf dem breiten Weg sind, geben sich aber gleichwohl den Anschein des frommen Menschen, der in einem christlichen Umfeld und mit christlichem Gehabe lebt.

Paulus beschreibt solche Menschen mit großer Nüchternheit (2 Tim 3,5): *„Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.“* Er beschreibt damit das Bild des sich von Gott lösenden Menschen, wie es ihn in der Endzeit häufiger geben wird. Diese Beschreibung können sich aber auch die Kirchen unserer Zeit zu eigen machen, die – wie die Evangelische Kirche – dem Sog der Säkularisierung (Verweltlichung) nicht widerstehen konnten. So gesehen wird glaubhaft, dass unsere Kirchen vor der Wiederkunft Jesu in die Rolle der Hure Babylon schlüpfen werden, die schließlich den noch verbliebenen wahren Christen den erbitterten Kampf ansagt. Die so entstehende Welteinheitskirche steht damit auch in der Phalanx der Großmächte, die sich auf den Kampf gegen Israel, gegen das Reich Gottes, ja gegen Gott selbst vorbereiten. Doch ehe diese Mächte mit ihrer Aggression gegen Israel beginnen, entledigen sie sich der Hure, die sie dann nicht mehr brauchen. Wenn wir die Prophetie der Offenbarung recht verstehen (Offb 17,1 und 17,15 ff.), wird die Kirche, die früher einmal im Reich Gottes ihre Existenz begründet hat, als Alliierte des Bösen vernichtet werden, wie alle Bundesgenossen, die in Babylon ihr Heil gesucht haben.

Bei so viel Schein-Frömmigkeit von Menschen und Institutionen wird sich mancher fragen: „Ja, wer kann denn selig werden?“ Er tröste sich mit dem Wort aus 1. Samuel 16,7: *„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.“*

Manfred Michael

Verborgenes – bleibt *jetzt* verborgen!

Einladung zur Zufriedenheit über Gottes Offenbarung

Reinhard Möller

Es gibt Verse in der Heiligen Schrift, welche – obwohl von großer Tragweite für uns – oftmals geradezu übersehen werden. So scheint es mir in Bezug auf 5. Mose 29,28 (in einigen Bibeln V. 29) zu gehen, wo geschrieben steht: *»Das noch Verborgene steht beim HERRN, unserm Gott, aber das bereits offenbar Gewordene ist für uns und unsere Kinder in alle Ewigkeit bestimmt, damit wir alle Vorschriften dieses Gesetzes erfüllen.«* (Menge 1927/7. Auflage) Dieses Kernwort ist für die gesamte Heilige Schrift und fürs Christenleben von enormer Bedeutung.

Einige Christen, so scheint mir, suchen immer nach dem Verborgenen. Sie wollen Dinge verstehen, die ER uns gar nicht offenbart hat – oder Dinge, die in der Bibel nur andeutungsweise angesprochen sind. Seien wir doch zuallererst dankbar für alles Offenbarte. Und streben wir danach, von IHM und vor IHM das Offenbarte recht zu verstehen. Dafür haben wir zwingend den Heiligen Geist nötig, dass ER uns Sein Wort aufschließe! Dann sollen wir das Erkannte umsetzen, anwenden, ausleben und befolgen: Das ist SEIN Wille für uns, die wir IHM glauben und nachfolgen!

Die erste Sünde war der Griff nach angeblich Verborgenen

Im Garten Eden gab es neben aller Pracht und Fülle der göttlichen Schöpfung lediglich ein einziges Verbot. Satan, die alte Schlange, verführte Eva, indem er ihr einredete, es gebe etwas Verborgenes, etwas, das Gott vor Adam und ihr versteckt hätte. Und es stimme nicht, was Gott ihnen sagte; sie würden nicht sterben. Würden sie jedoch von der Frucht essen, so »werdet (ihr) sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.« (1. Mose 3,5) Die satanische Ankündigung, es gäbe durchs Essen der Frucht einen Zugang zu bisher Verborgenen, weckte die Begierde. Eva aß, und Adam aß – und all das Vollkommene, das sie im Garten hatten, ging verloren. Bald erlebten sie, dass Satan sie belogen hatte, als er das Wort Gottes in Zweifel zog und sagte: »Ihr werdet keineswegs des Todes sterben« (V. 4). Der erste Mensch, der starb, war einer ihrer Söhne.

Das soll nun nicht heißen, dass das Verborgene im obigen Kernvers sich auf Sündiges bezieht – keinesfalls. **Es gibt Dinge bei Gott, die müssen wir offensichtlich nicht wissen; es gibt andere Dinge, zu denen wir vielleicht im Laufe unseres Lebens später Zugang erhalten.** In Johannes 16,12 sagt Jesus zu Seinen Jüngern: »Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es *jetzt nicht* ertragen.« Alles im Wort Gottes Offenbarte war und ist für uns völlig ausreichend.

Unsere Glaubensväter sprachen ganz bewusst von der

»**Allgenügsamkeit**« der Heiligen Schrift. Damit war dankbar und demütig gemeint: Was uns der dreieinige Gott offenbart hat, *das genügt für uns* – und *es genügt* dafür, IHN zu erkennen, Seine Gnade und Liebe zu erkennen, Seine Heiligkeit und Sein Wesen zu sehen, Sein Heilsangebot in Jesus zu erkennen; *dafür mangelt es an Nichts!*

Dem Streben nach Verborgenen steckt Gott Grenzen

Das wird an vielen Stellen der Heiligen Schrift sichtbar, wo das Verlangen groß ist, Verborgenes zu ergründen. Der HERR aber sagt klar und deutlich: NEIN.

Nach der Speisung der 5000 fahren die Jünger mit dem einzigen Boot und ohne Jesus über den See; die Menschen hatten das mitbekommen. Später kommen andere Boote und die Leute fahren hinterher nach Kapernaum. Als sie dort Jesus sehen, fragen sie: »Rabbi, wann bist du hergekommen?« (Joh 6,25) Sie wollen das Verborgene ergründen – doch Jesus ist es wichtiger, ihnen zu sagen, dass ER das Brot des Lebens ist.

Monate später war Jesus mit den Jüngern am Tempel gewesen und begab sich dann auf den Ölberg. Die Jünger wollten von ihm wissen: »Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?« (Mt 24,3) Bis heute fragen Christen nach dem Zeitpunkt und nach den Zeichen der Wiederkunft von Jesus. Einiges ist uns offenbart, doch diese Frage beantwortete der Herr nicht, denn ER wollte den Jüngern – *und uns* – offensichtlich etwas viel Wichtigeres sagen: »Seht zu, dass euch nicht jemand verführe.« (V. 4) Sind wir bereit dafür, *»das bereits offenbar Gewordene für uns und unsere Kinder«* hörend und gehorchend anzunehmen? Beten wir glaubend und vertrauensvoll, wenn wir sprechen: »Dein Wille geschehe!«?

Verborgenes im Miteinander von Christen

Das Verlangen, Verborgenes zu ergründen, spielt auch im Miteinander der christlichen Gemeinde eine große Rolle: Warum ist Bruder Alfred (hier ein Phantasie-name, wie die anderen Namen auch) scheinbar ein so fröhlicher und kerngesunder Christ? Und warum ist Schwester Beatrice seit Monaten schwerkrank? Wieso ist Claus nun schon seit drei Jahren arbeitslos, wo er doch so viele Gaben hat und treu Jesus nachfolgt? Wieso ist Dorothea dauernd depressiv, wo doch ihre Kinder so gut geraten sind und am Gemeindeleben teilnehmen?

Sehr Vieles bleibt uns verborgen, so gerne wir hier und da auch mehr wissen möchten. Erwähnt seien diese

Fragen: Wieso haben wir hier in Mitteleuropa seit Jahrzehnten keine Christenverfolgung, obgleich unsere Kirchen und Gemeinden oftmals im Gegensatz zu Gottes Ordnung leben? Weshalb nimmt die Unterdrückung von Christen in China und Russland in den letzten Monaten wieder neu zu?

Sehr gerne wüssten wir hierzu Antworten. Das erinnert mich an das Gespräch von Jesus mit Petrus kurze Zeit vor der Himmelfahrt des Herrn. Der Apostel wüsste nur zu gerne, wie der weitere Lebensweg von Johannes aussehen wird und fragt: »Herr, was wird aber mit diesem?« (Joh 21,21) Doch die Zukunft des anderen Apostels bleibt Petrus verborgen, nur Jesus sagt ihm deutlich: »Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich wiederkomme, was geht es dich an? Folge du mir nach!« (V. 22)

Der Herr erwartet, dass wir IHM in Hingabe und Treue nachfolgen, und dazu müssen wir nicht wissen, was ER mit dem Bruder oder der Schwester vorhat. Gleichwohl sollen uns die Lebensführungen und Lebenswege des anderen nicht egal sein. Es heißt ausdrücklich, dass wir uns mit dem einen mitfreuen und mit dem anderen mitweinen sollen. Zudem gilt es, die Lasten des anderen mitzutragen.

Heilige Gelassenheit – vertrauende Zuversicht

In Bezug auf die Gemeinde spricht die Heilige Schrift öfters von der Einheit in der Wahrheit – etwas, das wir in der Gegenwart so sehr vermissen, zumal diverse Sonderlehren und Irrlehren auch durchs Internet rasch verbreitet werden und großen Schaden anrichten. Wo können wir in der Gemeinde vor Ort noch begründet und von Herzen in das Wort des Apostels Johannes einstimmen, der schrieb: *»Denn ich habe mich sehr gefreut, als die Brüder kamen und Zeugnis gaben von deiner Wahrheit, wie du ja lebst in der Wahrheit. Ich habe keine größere Freude als die, zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben.«* (3 Joh 3,4)

In diesem Zusammenhang darf uns das Wort des Apostels Paulus den Weg zu heiliger Gelassenheit und vertrauender Zuversicht weisen, wenn er schreibt: *»Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt sein. Und solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren. Nur, was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.«* (Phil 3,15.16) In unserem geistlichen Wachstum sind wir nicht alle gleich weit; das bezieht sich auch auf das Verstehen des Reichtums der Heiligen Schrift. Paulus rechnet damit, dass der Einzelne nicht stehen bleibt, sondern im Erkennen des von Gott Offenbarten zunehmen wird. Dabei ist jedoch entscheidend: *»... was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.«* Hier leuchtet neu auf, was bereits im obigen Kernvers gesagt ist: *»... das bereits offenbar Gewordene ist für uns und unsere Kinder in alle Ewigkeit bestimmt, damit wir alle Vorschriften dieses Gesetzes erfüllen«,* nach Schlachter: *»... damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.«* Von Gott und vor Gott erkannte Wahrheit gilt es auszuleben, umzusetzen; Nachfolge beginnt nicht erst dann, wenn

wir meinen (d. h. uns einbilden!) wir hätten »jetzt« die Fülle der Erkenntnis!

Unheilige Trägheit und Blindheit.

Allerdings – und das ist *sehr tragisch* – gibt es auch uns Verborgenes, weil wir gar nicht hören und lesen, obgleich es längst offenbart ist! Im Hebräerbrief wird dies Thema angesprochen (Hebr 5,11 bis 6,3): »Darüber hätten wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. Und ihr ... habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise.« (V. 11.12) Die Heilige Schrift ist von Gott offenbarte Wahrheit, gegeben auch zur Nahrung für unsere Seelen. Sie ist ein einzigartig kostbarer Schatz, dem nichts zu vergleichen ist! Doch oftmals nutzen wir diesen Reichtum göttlicher Wahrheit gar nicht, oder jedenfalls viel zu wenig. Dann müssen wir uns nicht darüber wundern, dass wir geistlich unterernährt sind, dass es in unseren Gemeinden so viele Analphabeten gibt, was Bibelkenntnis betrifft. Das bewirkt einen wirklich tragischen Mangel an gesunder Lehre!

Petrus schreibt an einer Stelle über die Briefe des Apostels Paulus sehr offen: *»... in (den Paulusbriefen) sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die anderen Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.«* (2 Petr 3,16) Vergessen wir niemals, *»das bereits offenbar Gewordene (gab der lebendige Gott) für uns und unsere Kinder in alle Ewigkeit!«* ER gab es zu unserer Stärkung, zu geistlicher Nahrung, zur Wegweisung für den Alltag der Christusnachfolge, zum Leben *»in alle Ewigkeit!«* Zeigt uns das nicht eindrücklich den Wert göttlicher Offenbarung?

Alles uns Verborgene mögen wir getrost unserem Schöpfer überlassen. **In Demut hörend, vom Heiligen Geist geleitet, sollen wir um so mehr all das erforschen, was ER uns aus Liebe offenbart hat.** Unser Gott spricht, ER spricht zu Dir und zu mir! Welcher Segen, und zugleich welche Tragik, spricht aus dem Wort unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, wenn ER sagt: *»Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.«* (Lk 8,10)

Für alles uns von Gott Offenbarte gilt: »Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.« (Hebr 4,12) Das zu erforschen, werden wir unser Leben lang nicht fertig; von daher dürfen wir getrost sprechen: Verborgenes bleibt jetzt verborgen! *In der kommenden Herrlichkeit mag ER uns nach Seiner Weisheit und Fülle dann ein »Mehr«* offenbaren. Amen.



Buße und Glauben –

Grundelemente der Heilsordnung Gottes

Roland Sckerl

W Wenn Sie den Kleinen Katechismus Martin Luthers zu Hand nehmen, so stellen Sie eine bestimmte Ordnung fest: zunächst die zehn Gebote, dann das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser sowie die Hauptstücke zu Taufe, Absolution und Abendmahl. Diese Ordnung ist kein Zufall, sondern hat einen tiefen geistlichen Hintergrund: Zuerst das Gesetz, das den Willen, die Forderung Gottes aufzeigt, als Riegel gegen die Sünde, aber vor allem als Spiegel für uns Sünder, die Sünde zu erkennen. Dann das Evangelium, Gottes Rettungswerk für uns in Christus und an uns durch seinen Heiligen Geist. Danach das Gebet als Betätigung des Glaubens; schließlich noch die Sakramente als Gottes Mittel, durch die er seine Gnade uns anbietet und darreicht, damit sie im Glauben empfangen und erhalten werden.

Wir wollen jetzt die ersten beiden Teile genauer betrachten, denn sie stellen sozusagen die Grundelemente der Heilsordnung Gottes dar: Gesetz und Evangelium oder, von ihren Wirkungen her: Buße und Glauben. „*Tut Buße und glaubt an das Evangelium*“, das war Jesu Predigt, als er mit seinem Wirken begann (Mk 1,15). Und so lautet auch sein Auftrag an seine Gemeinde: „... *predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.*“ (Lk 24,47) Darauf hat daher auch der Apostel Paulus größten Wert in seiner Verkündigung gelegt: „*Und ich habe bezeugt beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott und den Glauben an unsern HERRN Jesus Christus.*“ (Apg 20,21)

Warum ist es so wichtig, dass wir dies bedenken? Nun, der natürliche Mensch neigt dazu, den Weg Gottes zu meiden oder abzukürzen, denn er will vor allem dem Gesetz Gottes und seinem Wirken ausweichen. Dies erleben wir nicht zuletzt in unserer Zeit mit dem „Evangelium light“, dieser Parole „Komm zu Jesus, und alles ist in Ordnung“. Sündererkenntnis, Verlorenheitserkenntnis, Verdammnis, Buße, Umkehr, wie dann auch Hingabe sind keine populären Themen und werden daher vielfach verschwiegen. Die einen meinen dann, sie seien doch getauft, konfirmiert, daher seien sie Christen und kämen in den Himmel. Dass sie aber die Gabe der Taufe erst im rettenden Glauben tatsächlich erhalten, haben sie zumeist nie gehört. Andere meinen, weil sie das Glaubensbekenntnis bejahen, in eine Gemeinde oder Gemeinschaft gehen, irgendwie glauben, dass es Gott und Jesus Christus gibt, sei doch alles in bester Ordnung. Sündererkenntnis, Verlorenheitserkenntnis, Buße, Umkehr – das sind Dinge, die ihnen aber aus ihrem persönlichen Leben völlig unbekannt sind.

Buße durch das Gesetz

Wozu aber hat uns Gott denn sein Gesetz gegeben? Zunächst einmal, dass es ein Riegel sei gegen die groben äußerlichen Sünden, damit überhaupt ein Zusammenleben von Menschen möglich ist (1 Tim 1,9). Vor allem aber hat Gottes Gesetz eine Aufgabe: Es soll uns Sünder zur Erkenntnis unserer Sünden bringen. Jemand, der meint, dass er gesund ist, der wird nicht zum Arzt gehen, selbst wenn er tatsächlich todkrank ist; und sollte er merken, dass etwas mit ihm nicht stimmt, kann er nicht operiert werden, wenn nicht bekannt ist, um welche Krankheit es sich handelt. Und so geht es dir Sünder auch: So lange du nicht weißt, dass du ein Sünder bist, so lange wirst du nicht nach Jesus Christus als dem Retter für Sünder fragen. Darum soll das Gesetz Gottes dich zur Erkenntnis deiner Sünden bringen – *denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde* – (Röm 3,20; 7,7), damit du lebendig erkennst, dass du nicht so bist, wie Gott dich haben will. Das sind oftmals zunächst vielleicht nur Sünden in einem Punkt oder wenigen Punkten. So wirst du aus einem sicheren Sünder zunächst einmal zu einem erweckten Sünder. Du fängst dann vielleicht an, aus eigener Kraft dagegen anzugehen, hast eventuell auch gewisse Anfangserfolge, musst aber bei rechtem Ernst feststellen, dass tief in deinem Herzen eine Wurzel ist, die du nicht herausreißen kannst.

So erleuchtet dich das Gesetz darüber, dass du nicht nur die eine oder andere Sünde hast, sondern dass du ein Sünder bist, durch und durch, das, was wir auch mit „Erbsünde, Ursünde“ bezeichnen. Du musst zu deinem Entsetzen und tiefen Erschrecken feststellen, dass du der Sünde ausgeliefert, unterworfen bist, dass du tot bist in Übertretungen und Sünden und der Fürst dieser Welt (Satan) sein Werk in dir hat (Eph 2,1–3). Durch das Gesetz hast du deine Sünde und deine abgrundtiefe Verdorbenheit erkannt. Du wärest die Sünde gerne wieder los, sie fängt an, dich zu ekeln, du fängst an, sie zu hassen und es ist dir zutiefst leid, wie du bist und was du getan hast und tust. Und du musst feststellen: Du kannst sie nicht ausrotten; du kannst dich nicht sündenfrei machen; du kannst Gott nicht aus eigener Kraft lieben, ihm dienen, an ihn glauben. Es ist unmöglich.

Du kannst dich selbst nicht umkehren, eben, weil du – naturgeboren – geistlich tot bist (Kol 2,13). Und darüber hängt das Verdammungsurteil Gottes, der Fluch Gottes über dem, der sein Gesetz nicht hält (Gal 3,10). Als Sünder stehst du unter dem Zorn Gottes und erkennst, dass du schuldig bist vor ihm. So straft der Heilige Geist die Sünde an deinem Herzen, und wirkt,

wenn du nicht widerstrebst, ein geängstetes und zerschlagenes, zerbrochenes Herz, einen geängsteten Geist, einen zerschlagenen Verstand (Ps 34,19; 51,19). So bist zu schließlich zu einem zerbrochenen oder verzweifelten Sünder geworden.

Genau das aber bewirkt der Heilige Geist, denn der alte Mensch muss sterben. Ohne den Tod des alten Menschen kann es keinen neuen Menschen geben. Der Versuch, so weiterzuleben wie eh und je, nur noch ein bisschen fromm, ist vor Gott zum Scheitern verurteilt. Es kann kein Christsein geben ohne Sünden-, Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis. Es kann keine Himmelfahrt des Christusglaubens geben, ohne vorherige Höllenfahrt der Sünden- und Verdorbenheitserkenntnis. Darum betont Christus auch immer wieder: „Wer sein Leben will behalten, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird's behalten.“ (Mk 8,35)

Glauben durch das Evangelium

So treibt das Gesetz den Sünder zu dem Gottmenschen Christus, dem einzigen und alleinigen Retter.

„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, dass wir durch den Glauben gerecht würden.“

(Gal 3,24) Jetzt nämlich ist das Evangelium für dich Sünder wirklich „frohe Botschaft“, jetzt begreifst du, warum Gott selbst zugleich Mensch werden musste, sich dem Gesetz unterwerfen, um es vollkommen zu erfüllen. Jetzt erkennst du lebendig, dass Jesus Christus, der völlig Unschuldige, als der Generalsündenträger der gesamten Welt, als das Lamm Gottes (Joh 1,29), der Sündenbock für alle Menschen, am Kreuz sterben musste. Denn am Kreuz zeigt sich zunächst einmal der Zorn Gottes über die Sünde, ein Zorn, der sich eigentlich über jedem Sünder entladen müsste, den aber Gottes Sohn aus Liebe zu uns Sündern auf sich genommen hat, um durch seinen Gehorsam, sein Leiden und Sterben, durch sein Blut Gott zu versöhnen und für jeden Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu erwerben. „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ (2 Kor 5,17–21)

Gottes Versöhnung, die Dir die Vergebung deiner Sünden verheißt, ist nicht nur eine Möglichkeit, die sich dir eröffnet, wenn du bestimmte Vorleistungen erbringst. Vielmehr ist sie eine von Christus auf Golgatha geschaffene Tatsache, die du Sünder in Buße und Glauben empfängst, ergreifst. Umkehr heißt nun, dass du nicht mehr selbst vor Gott gerecht sein willst, nicht mehr selbst dein Leben vor Gott bewältigen willst, nicht mehr den eigenen Weg gehen willst, sondern zerschlagen bist durch den Hammer des Gesetzes. Das

Evangelium aber weckt in dir Sünder den rettenden Glauben, der sein ganzes Vertrauen, seine ganze Hoffnung auf Christus setzt, ihm seine Sünden bekennt und Christi Vergebung empfängt, ergreift. Er ist kein religiöses Gefühl, keine bloße Kopfsache, aber auch keine Verdienstreligion. Dieser rettende Glaube, der weiß gewiss: Christus ist auch für mich Sünder Mensch geworden, hat auch für mich das Gesetz erfüllt, hat auch meine Sünden am Kreuz getragen und für sie bezahlt, hat Gott auch mit mir versöhnt, auch mir Vergebung der Sünden, Gottes Frieden, den Freispruch im jüngsten Gericht und ewiges Leben erworben. Ich kann und brauche dazu nichts hinzutun (Röm 3,20–28).

Die Frucht des Glaubens: Hingabe

Dieses neue Leben, das Christus durch den Heiligen Geist durch das Evangelium geschenkt hat, das will jetzt aber sich entfalten, das will gelebt sein. Darum gilt es, als Frucht des Glaubens, dieses Rettungswerk Christi auch festzumachen (2 Petr 1,10), nämlich bewusst mit der Sünde zu brechen (Joh 16,11; Röm 6,11) und daher sich selbst, sein Leben Christus als ein lebendiges Opfer zu übergeben, damit er dein HERR

sei (Röm 12,1), ihm zu sagen, dass du nun nicht mehr für dich selbst leben willst, nach deinen Wünschen, Sehnsüchten, Zielen, Vorstellungen, Gedanken, sondern ihm, Christus, der für dich gestorben und auferstanden ist. „Denn die Liebe Christi dringt uns also, da wir halten, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, damit die, so da leben, hinfort

nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2 Kor 5,14.15.) Das ist es, was wir mit „Hingabe“ bezeichnen.

Es wäre aber nun völlig verkehrt, wenn du als wiedergeborener Christ meinst, dass du sozusagen über das, was nun dargelegt wurde, hinaus wärest. Nein, auch als gerechtfertigter Christ bist und bleibst du zugleich noch ein Sünder. Nicht von ungefähr ruft Paulus die Christen in Ephesus dazu auf, den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen (4,22–24), die Christen in Kolossä, die Glieder zu töten, die auf Erden sind, und alles Sündige abzulegen, dagegen das Gott Wohlgefällige anzuziehen (Kol 3,5–17) und die römischen Christen zum lebendigen Opfer der Hingabe und Veränderung (12,1.2). Gerade weil wir als Christen Gerechte und Sünder zugleich sind, brauchen wir tägliche Sündenerkenntnis, auch tägliche Erinnerung daran, dass wir eigentlich, ohne Christus, abgrundtief verdorben und ewig verloren sind; brauchen wir tägliche Umkehr, tägliche Sündenvergebung und auch tägliche Erneuerung der Hingabe. Ohne tägliche Buße, tägliches Leben aus der Gnade, tägliche Erneuerung der Nachfolge wird sonst auch die grundsätzliche Buße, Bekehrung wieder verloren gehen.

Ohne die Höllenfahrt der Selbst- (Sünden-) Erkenntnis ist die Himmelfahrt der Gotteserkenntnis nicht möglich.

August Tholuck.

Die Bekehrung, wie sie der Mensch an sich erfährt, ist der Durchbruch der Buße und des seligmachenden Glaubens in der Seele.

Emil Wacker

Humanismus – als Endzeitreligion

Der Mensch als das Maß aller Dinge

Rudolf Ebertshäuser

Lasst euch von niemand in irgendeiner Weise verführen! Denn es muss unbedingt zuerst der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt.

Denkt ihr nicht mehr daran, dass ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und ihr wisst ja, was jetzt noch zurückhält, damit er geoffenbart werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muss der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr verzehren wird durch den Hauch seines Mundes, und den er durch die Erscheinung seiner Wiederkunft beseitigen wird ... (2 Thess 2,3–8)

In diesem prophetischen Wort des Apostels Paulus kommt ein wichtiger Zug endzeitlicher Entwicklungen deutlich zum Ausdruck: es ist die *Selbstvergottung des Menschen*. Diese götzendienersche falsche Religion nimmt schon mit der betrügerischen Verheißung der Schlange im Garten Eden ihren Anfang. Der Satan sagt dort Adam und Eva: „*Ihr werdet sein wie Gott!*“ (1 Mo 3,5). Züge dieses frevlerischen Wahns finden wir immer wieder in der Bibel, so bei Nebukadnezar (Dan 3,1–6; Dan 4) und bei Herodes Agrippa (App 12, 22–23).

Die Selbstvergottung des Menschen als Gipfelpunkt der Sünde

Hier im 2. Thessalonicherbrief zeigt der Apostel Paulus den Gipfelpunkt dieses religiösen Betruges auf: einmal wird der Antichrist, die Verkörperung der Sünde und Gesetzlosigkeit, sich in den Tempel Gottes setzen. Das wird nach meiner Überzeugung der künftig noch zu errichtende jüdische Tempel in Jerusalem sein (vgl. Dan 11,31; Mt 24,15).

Mit diesem frevelhaften Schritt wird die betrügerische Religion des „Humanismus“ ihre letzte und höchste Entwicklungsstufe erreicht haben. Ein sterblicher, sündiger, nichtiger Mensch, allerdings ein außergewöhnlicher Mensch, erfüllt mit der bösen Macht des Teufels, dringt in das Heiligtum des allein wahren Gottes, des Schöpfers und Allherrschers, ein und erklärt dort sich selbst zu Gott, zum Gegenstand der Anbetung und Verehrung. Dass er diesen frechen Frevel überhaupt begehen kann, liegt allein daran, dass Gott, der Allmächtige, es so beschlossen hat, um die Sünde der Menschheit zur Ausreifung zu bringen.

Auf diesen Akt, der zu Recht als „Greuel der Verwüstung“ bezeichnet wird, folgt das ernste Zorngericht Gottes. Der Messias, der Herr Jesus Christus, wird diesen anmaßenden, verblendeten Menschen, der doch nichtiger Staub vor Ihm ist, mit dem Hauch Seines Mundes töten. In ihm ist die jahrtausendealte Sünde des Menschen, seine Selbstüberhebung und Auflehnung gegen den wahren Gott, seine Neigung, das Geschöpf zu verehren statt den Schöpfer (vgl. Röm 1,18–32), zum Extrem ausgewuchert. Nun kann nichts mehr das Gericht Gottes zurückhalten.

Der antichristliche Kurs des säkularen Humanismus heute

Heute leben wir in der Endzeit, in den Tagen kurz vor der Wiederkunft unseres Herrn, und das heißt auch: in der vor-antichristlichen Zeit. Wir können in unseren Tagen schon deutlich beobachten, wie in den Ländern des einstmaligen „christlichen“ Westens ein aggressiver, gottfeindlicher Humanismus immer mehr um sich greift und ein betont antichristliches Klima schafft. Sein Glaubensbekenntnis ist, dass der Mensch von Natur aus gut sei und sich immer höher entwickeln könne, hin zur Gottgleichheit. Über ihm ist nichts mehr, er ist das Maß aller Dinge und sich selbst das Gesetz. Dieser „Humanismus“ beinhaltet als Kult um den Menschen im Verborgenen heute schon die Selbstvergottung.

Der christliche Glaubensstandpunkt sieht den Menschen als schwaches, vergängliches, durch den Sündenfall ganz entartetes und todgeweihtes Geschöpf Gottes; ihm steht der unsichtbare Gott gegenüber, welcher der Schöpfer aller Dinge ist, der Allherrscher, der Richter, aber auch der einzige, der retten und begnadigen kann und dies in Christus auch tut. Der „Humanismus“ sieht den Menschen als Zentrum aller Dinge, als sich selbst genügend und damit als „Gott“. Dem wahren Gott aber misst dieser Irrglaube entweder nur eine untergeordnete Randstellung zu, oder er leugnet Ihn in seiner atheistischen Spielart ganz.

Die Ideologie des diesseitigen, widergöttlichen Humanismus hat ihre Wurzeln in der griechischen Philosophie und in den Ideen der „Renaissance“. Aber sie kam zum ersten Mal ungehemmt zur Entfaltung in der Französischen Revolution, als der sündige Mensch offen das „Joch“ der Gottesverehrung abzuwerfen trachtete und stattdessen die menschliche „Vernunft“ vergottete. Der Mensch setzte Gott ab und setzte sich selbst als höchstes Wesen ein. Das fand seine Fortsetzung im Marxismus/Sozialismus bis hin zum Kommunismus. Überall, wo dieser Geisteseinfluss sich ungehindert entfalten konnte, brachte er brutale Gewalt, revolutionäre

Greuel, Willkürherrschaft und Auflösung aller menschlichen sozialen Bande mit sich.

Im 20. und 21. Jahrhundert festigte der atheistische Humanismus seine führende Rolle unter den Zeitgeistströmungen des „Abendlandes“. Ein Dammbbruch war diesbezüglich die 68er-Kulturrevolution. Er verbündet sich mit esoterischen Lehren des New Age, der Theosophie und des Freimaurertums, die alle ebenfalls eine Selbstvergottung des Menschen lehren, und bedient sich der Irrlehren der evolutionistischen Weltsicht. Ganz besonders begegnen wir dieser Ideologie heute im allgegenwärtigen Neomarxismus, Feminismus und in der Gender-Ideologie. Durchweg ist sein Anliegen die „Befreiung“ des autonomen Menschen aus allen „Zwängen“ biblischer Gebote und Ordnungen. Das ist endzeitlich und bedeutet die Entfaltung des *„Geheimnisses der Gesetzlosigkeit“* (2 Thess 2,7). Prophetisch ist diese Tendenz schon vorhergesagt in Psalm 2: *Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten verabreden sich gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten: »Lasst uns ihre Bande zerreißen und ihre Fesseln von uns werfen!« Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet über sie. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken mit seinem Grimm: »Ich habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg! (Ps 2,1–6)*

Gender-Ideologie, „Antidiskriminierung“ und die kommende Christenverfolgung

Heute erleben wir, wie – ausgehend von der esoterisch und humanistisch geprägten Führung der Vereinten Nationen und unterstützt von der Führung der EU – ein radikaler Umbau des früheren, noch stark auf biblisch-christlichen Grundlagen beruhenden abendländischen Rechts- und Moralsystems erfolgt. Alle Rechts- und Gesellschaftsordnungen, die irgendwie auf die Bibel zurückgehen, werden radikal aufgelöst und durch rein menschenbezogene Ordnungen ersetzt. Das lässt sich beispielhaft an der „Ehe für alle“ festmachen. Ehe und Familie sind die grundlegendsten, wichtigsten Ordnungen der menschlichen Gesellschaft, die Gott selbst gegeben hat. Ohne sie versinkt die Menschheit im Chaos. Und gerade Ehe und Familie werden heute massiv angegriffen und ihres eigentlichen Gehaltes beraubt.

Doch die antichristliche Revolution geht noch weiter. In Gestalt des Gender-Wahns, einer extrem-humanistischen Ideologie, die dreist alle biologischen Gegebenheiten beiseitefegt und das dogmatische Wunschbild zur Wirklichkeit erklärt, sucht sich der Gott-lose Mensch bis in die biologischen Gegebenheiten von Gottes Schöpfungsordnung loszusagen. Selbst das leiblich vorgegebene Mann- und Frausein soll nicht mehr gelten. Der autonome Mensch begehrt selbst zu bestimmen, was er ist.

Im Kult um die „Trans-Menschen“ scheint das uralte esoterische Ideal des androgynen (männlich-weibli-

chen) Mischmenschen auf; in der Überhöhung der von Gottes Wort klar als Sünde verurteilten Homosexualität wird das zur neuen ethischen Norm gemacht, was vor Gott schöpfungswidrig und verkehrt ist.

Der Bibelleser erinnert sich, dass der Herr die Zeit kurz vor seiner Wiederkunft mit dem Zustand von Sodom und Gomorra verglichen hat (Lk 17,28), und auch mit dem Zustand der Menschheit vor der Flut: *„Aber die Erde war verderbt vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Frevel. Und Gott sah die Erde an, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde. Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen; denn die Erde ist durch sie mit Frevel erfüllt, und siehe, ich will sie samt der Erde vertilgen!“* (1 Mo 6,11–13).

In eine ähnliche Richtung der entschlossenen Abkehr von allem durch Gott Gebotenen und von Gott selbst als dem allmächtigen Schöpfer gehen die frevelhaften Versuche, durch genetische Manipulationen Mischwesen aus Mensch und Tier zu schaffen, oder genetisch veränderte „neue Menschen“, die idealerweise nicht mehr krank sein und nicht mehr sterben sollen und durch Verknüpfung ihrer Gehirne mit den modernsten Supercomputern zu übermenschlichen, „gottähnlichen“ Fähigkeiten gelangen sollen.

Ja, wir leben in den allerletzten Zeiten. Auch die durch die Computertechnik möglich gewordene totale Überwachung und Steuerung der Menschen in allen ihren Lebensaspekten (vgl. China!) erinnert uns daran, dass die Zeiten von Offenbarung 13 nicht mehr fern sein dürften. Und wir als gläubige Christen wissen: all das hektische Streben der Menschen, sich von Gott zu „befreien“, wird kläglich scheitern. Auf die Selbstvergottung des Menschen folgt notwendigerweise das schreckliche Zorngericht Gottes über die Rebellen. Wohl dem, der jetzt noch umkehrt und Frieden mit Gott in Christus sucht und findet! Er wird vom Zorngericht verschont. Er hat mitten in unseren unsicheren, ja, chaotisch werdenden Zeiten eine feste Hoffnung: Jesus Christus, unseren wiederkommenden Herrn und Erretter.

Wir aber sind es Gott schuldig, allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang an zur Errettung erwählt hat in der Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt. So steht denn nun fest, ihr Brüder, und haltet fest an den Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch ein Wort oder durch einen Brief von uns. Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und unser Gott und Vater, der uns geliebt hat und uns einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung gegeben hat durch Gnade, er tröste eure Herzen und stärke euch in jedem guten Wort und Werk! (2 Thess 2,13–17)



Verfolgung – Kennzeichen der Gemeinde

Willi Baumgärtner

Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, heißt es in 2. Timotheus 3,12. Der Herr Jesus sagt in der Bergpredigt Ähnliches: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Mt 5,10) Mit der Verfolgung hängt eng der griechische Begriff „Märtyrer“ zusammen. Ursprünglich ist er vom griechischen Wort „Martys“ = „Zeuge“ abgeleitet und hat durch die Christenverfolgungen eine Bedeutungsverengung zum „Blutzeugen“, der sein Leben gibt, erfahren.

Wenn Menschen zum Glauben an Christus finden, werden sie nicht auf einen Spielplatz, sondern auf einen Kampfplatz gestellt. Paulus schreibt an Timotheus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ Eine Verkündigung, die das leugnet oder verschweigt, suggeriert den Menschen, dass Jesus für sie nur ein Nothelfer oder Problemlöser für gegenwärtige Konflikte sei. Sie verkündigt deshalb einen falschen und gefährlichen Glauben. Wenn Menschen nach ihrer Glaubensentscheidung für Christus Anderes erleben, als man ihnen gepredigt hat, wenden sie sich oft enttäuscht ab. Ich selbst habe erlebt, dass mit dem Glauben manche Spannungen erst angefangen haben.

Man fragte sich auf einmal: Passen meine bisherigen Freunde, passt diese oder jene Tätigkeit, dieses oder jenes Gedankengut als Christ zu mir? Wie gestalte ich das Verhältnis zu meinen nicht gläubigen Eltern oder dem Ehepartner nach Gottes Ordnungen richtig? Oder ich denke an die jetzt neu entstehende Spannung in der Frage der Heiligung (Leben mit Christus). Da entsteht zwischen meinem alten und neuen Menschen eine Spannung. In der alten Kirche war man darum nüchterner als manche heutigen Verkündiger. Sie zählte die Verfolgung zu den Kennzeichen der wahren Gemeinde Christi.

Was ist Verfolgung?

Um Eines gleich vorweg zu nehmen: Hierzulande haben wir nur ein sehr geringes Recht, von Verfolgung zu sprechen. Heute bläst uns erst ein wenig Gegenwind ins Gesicht. Er wird zwar stärker, erreicht aber bei weitem noch lange nicht die Stärke der Verfolgung von Christen in Nordkorea oder den islamischen Staaten. Leben und Freiheit hat noch kaum jemand geben müssen.

Dennoch mehrten sich auch hierzulande langsam die Anzeichen. Christen und Menschen guten Willens brauchen zum Beispiel Polizeischutz, wenn sie öffentlich bei Veranstaltungen für die von der Schöpfungs-

ordnung vorgegebene Form von Ehe und Familie eintreten oder im „Marsch für das Leben“ Zeichen setzen gegen den Mord am ungeborenen Leben. Freikirchliche Gemeindehäuser werden beschmiert und manchmal sogar bereits Kirchen angezündet oder geschändet. Die Kriminalpolizei berichtet, dass Einbrüche in Kirchen in den letzten drei Jahren um ein Vielfaches angestiegen sind. Lehrern wird verboten, an Körper und Kleidung christliche Symbole zu tragen. Buchhandlungen weigern sich, christliche Bücher zu bestellen. Bekennende Christen werden von Journalisten und Politikern verunglimpft als „unselige Lebensschützer“, als „Fundamentalisten“ beschimpft und auf eine Stufe mit den islamischen Salafisten gestellt. Die Betitelung „Fundamentalist“ setzt uns in deren Verständnis mit bombenlegenden Moslems gleich und wurde zum Schimpfwort. In Gerichten und Ämtern wurden Kreuze vielfach entfernt. Die Reaktionen von Politikern und Kirchen auf die gutgemeinte Initiative des bayerischen Politikers Söder, an öffentlichen Gebäuden Kreuze anzubringen, sind dafür traurige Beweise.

Immerhin muss hierzulande noch niemand um sein Leben fürchten, wenn man einmal von der latenten Terrorgefahr durch Islamisten absieht. Dagegen gibt es im Machtbereich des Islam nicht nur Schikanen und Erschwerisse für Christen, sondern auch die permanente Gefahr, durch Terrormilizen oder durch andere Gruppen verfolgt und getötet zu werden. Und dies alles ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Täter niemand zur Verantwortung ziehen möchte, weil sie sich in ihrem Handeln durch den Koran bestätigt sehen.

Verfolgung ist ein geistliches Gesetz

In oben angeführter Timotheusstelle heißt es nicht, dass es passieren kann, dass Christen verfolgt werden. Es ist Realität. Auch Petrus ermahnt die Christen, die (Leidens)hitze nicht wie einen Gast zu betrachten. (1 Petr 4,12) Ein Gast geht wieder. Leiden und Verfolgung bleiben und werden als ein göttliches „Muss“ gesehen. Christus hat uns aufgefordert, unser Kreuz zu tragen. Es hat für jeden eine besonders auf ihn zugeschnittene Form.

Gott stellt uns Menschen, Mächte, Krankheiten und Nöte in den Weg, damit wir für ihn passend werden. Ich hatte einmal einen von mir aus betrachtet schwierigen Mitarbeiter. Als ich die Stelle wechselte, dachte ich, jetzt wäre ich ihn los. Am neuen Arbeitsort erwartete mich ein ähnlicher Mensch. Er glich bis ins Aussehen dem anderen. Er war sozusagen mit uns umgezogen. Ich zog daraus den Schluss, dass ich offenbar diesen Menschen brauchte. Tersteegen schrieb dazu: „Was

geht mich's an, wie's der, wie's jener macht und wie man sich auch gegen mich betrügt? Mach' ich's nur recht, bleib' ich nur auf der Wacht, werd' ich nur klein, werd' ich nur rein gefegt, dann scheure jeder, was er kann! Gott schenkt's, Gott lenkt's: ich lieb' den Mann.“ – Eine Frau beklagte sich einmal bei einem Evangelisten, die Leute würden schlecht über sie reden. Darauf sagte ihr der Seelsorger, dass sie eigentlich vor Freude strahlen müsste, denn genau das sei das Kennzeichen des echten Glaubens.

Christus wurde verfolgt

Unser Herr hatte selbst keinen Platz in dieser Welt. Es gab nichts „wo er sein Haupt hinlegte“ (Mt 8,20 u. a.). Er passte nicht in diese Welt hinein. Seine letztgültige Auslegung der Schrift war nicht in Übereinstimmung mit den Traditionen der Pharisäer und Schriftgelehrten. Dies wurde besonders an der Frage der Auslegung des 3. Gebotes deutlich. Er heilte am Sabbat. Bis heute ertragen Menschen unter dem Gesetz einer Kirchengesetzgebung oder menschlich-religiöser Ordnungen unsere Freiheit in Christus nicht (vgl. Gal 4,21–31!). Diese Religion versteht den lebendigen Glauben nicht. Deshalb verfolgen Kirchen und Religionen die Gläubigen. Die römischen Kaiser ließen die Christen verfolgen, weil sie angeblich „gottlos“ waren und nicht in den Traditionen der Römer lebten.

Wir leben in einer gottfeindlichen Welt

Die sichtbare Welt ist nach der Schrift der Machtbereich, in dem sich Satan und die Finsternis offenbaren und ihren Willen unter der Zulassung Gottes auswirken können. Menschen, die an Christus glauben, sind diesem Machtbereich entnommen (Kol 1,13), müssen aber noch in ihm leben. **Als Botschafter der neuen Schöpfung Gottes stehen wir in einem fremden Land. Wir sind sozusagen auf feindlichem Gebiet und müssen daher mit Angriffen rechnen.** Dennoch greifen uns nicht die Menschen oder Verhältnisse an, sondern die sie inspirierenden finsternen Geister. Deshalb nützt es auch nichts, Menschen zu bekämpfen. Für sie wollen wir beten und sie im Namen Jesu segnen.

Von wem geht die Verfolgung aus?

Letztendlich haben nicht Menschen die Macht, uns zu verleumden, zu verspotten, zu bekämpfen, gefangen zu halten oder zu ermorden. Gott setzt Könige ein und ab. Er gebraucht sie, um seine Ziele zu erreichen. Eine Anordnung des Kaisers Augustus, die Steuern aus dem Volk herauszupressen, sollte dazu dienen, die biblische Verheißung zu erfüllen, dass Christus in Bethlehem geboren wurde. Viele andere Beispiele könnten aus der Bibel und der Weltgeschichte genannt werden.

Wozu dient uns die Verfolgung?

Verfolgung ist für Christen sogar nötig. Als Beispiel sind uns die Elemente des Abendmahls gegeben: Wer Traubensaft oder Wein haben will, muss die Trauben mahlen und pressen. Wer Brot haben will, muss das

Korn mahlen und backen. Nicht umsonst hat deshalb unser Herr Brot und Wein als Zeichen des Abendmahls gegeben. Wo wir unter Druck und Leiden stehen, werden wir in unserem Christenleben reifen und echt werden.

I. Zu unserem Zerbruch

Verfolgung ist ein pädagogisches Mittel unseres Herrn, um die unter dem Fluch der Sünde und des Todes stehende Natur zu zerbrechen. In 1. Petrus 4,1 steht das Wort: „Wer im Fleisch leidet, der hört auf von Sünden.“ Nun muss aber auch noch gesagt werden, dass es leider Christen gibt, die sich als Verfolgte und Märtyrer gefallten. So gab es in der Kirchengeschichte Zeiten, in denen sich Christen förmlich zum Martyrium drängten. Man hat in der Kirche damals selbst Irrlehrer heiliggesprochen, weil sie für ihren Glauben gestorben sind. Der Märtyrertod rechtfertigt nicht die nachträgliche Bestätigung von Irrlehren. Daneben gibt es andere Christen, die Verfolgung und Ausgrenzung nicht wegen ihres Bekenntnisses zu Christus erfahren, sondern wegen ihres unwürdigen Verhaltens. Darauf weist bereits Petrus hin. (1 Petr 3,17) Einem gläubigen Landwirt, der seinen Glauben ziemlich schlecht lebte, schüttete sein Nachbar Sand in den Tank des Traktors. Der Christ stellte es so hin, als sei es gegen seinen Glauben gerichtet. In Wirklichkeit hatte er die Wasserleitung seines Nachbarn angezapft und dieser rächte sich dafür. Letztlich dienen derlei Reaktionen sogar dazu, dass wir darüber Buße tun und hoffentlich verstehen wir diese feinen Winke.

II. Zu unserer geistlichen Reife

Kolosser 2,7 spricht davon, dass wir in Christus „gewurzelt und erbaut“ sind. Grashalme und Weizenstängel sind nicht einfach gerade gewachsen. Das würde die Last der Ähren nicht tragen. Sie haben Knotenpunkte. So machen Verfolgungen die Gemeinde stark für ihre künftige Aufgabe, die Welt zu richten (1 Kor 6,2). Nur selbst Gerichtete können richten. Christus will, dass wir im Glauben immer mehr ihm ähnlich werden und so umgestaltet werden, dass wir zu ihm passen. Paulus spricht von der „Gemeinschaft seiner Leiden“.

III. Damit wir nicht in vergänglichen Dingen stehenbleiben.

„Leiden sammelt unsre Sinne, dass die Seele nicht zerrenne in den Bildern dieser Welt“ heißt es in einem alten Lied mit dem Titel „Unter Leiden prägt der Meister“. Verfolgung hilft uns dabei, den Blick von uns selbst und unserer Umgebung zu lösen und frei zu werden für den Blick nach oben. Sie dient mit dazu, dass wir für uns wichtige materielle Dinge loslassen, die Luther in dem Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ mit „Gut, Ehr', Kind und Weib“ umschrieben hat. Wer leidet, ob durch Krankheit oder die Bosheit der Mitmenschen, verliert die Freude an ihnen oder ordnet seine Prioritäten neu. Dann rückt für uns die Ewigkeit besser ins Blickfeld.





Ehe und Familie

Jubel in Irland

Das strenge Abtreibungsverbot im katholischen Irland fällt: In einem Referendum haben gut 66 Prozent der Iren für die Abschaffung des Verbots gestimmt. Premierminister Leo Varadkar sprach von einer „stillen Revolution“, die sich in dem lange Zeit streng katholischen Land vollzogen habe. In der Hauptstadt Dublin brach bei der Verkündung des Endergebnisses am Samstagabend lauter Jubel aus.

„Heute ist ein historischer Tag für Irland. Es hat sich eine stille Revolution ereignet“, sagte Varadkar. Das irische Volk habe gesprochen „und erklärt, dass es Frauen vertraut und Frauen und ihre Entscheidungen respektiert“. Sein Land sei aus dem Schatten getreten und erwachsen geworden. Abtreibungen seien „von der Last der Schande“ befreit worden. Irland hatte bislang eines der strengsten Abtreibungsgesetze Europas. Laut dem achten Zusatzartikel zur Verfassung waren Schwangerschaftsabbrüche bei Vergewaltigungen, Inzest oder eine Fehlbildung des Fötus verboten. BT 28.5.2018

✉ Eine Bastion ist gefallen. Das strengste Abtreibungsverbot in Europa gehört der Vergangenheit an. Die stille Revolution war seit langem vorbereitet und war wohl auch von der Politik nicht aufzuhalten. Der Zeitgeist hat sich auch in Irland durchgesetzt. Ob der Jubel angezeigt ist, wenn Gottes Gebot nun auch in Irland missachtet wird? Da bleibt nur zu hoffen, dass die Menschen hierzulande, die sich für das Lebensrecht einsetzen, nicht entmutigt werden. Sie dürfen wissen: Gott ist immer noch größer – und diejenigen, die die Abtreibungspraxis in Europa zu verantworten haben, werden einmal Rechenschaft geben müssen. MI

Der Samen ist aufgegangen

Seit 2006 warnen wir vor der Gender-Ideologie, die in unserem Land immer mehr Raum bekommt.

Unter dem Schlagwort „Gender“ erleben wir einen nie zuvor gesehenen Angriff von links auf die Kinder, auf die Familie und auf die christlichen Wurzeln unseres Landes:

Die Schulen werden systematisch zu Gender-Indoktrinationsstätten ausgebaut. Der Ehebegriff wurde auf willkürliche und despotische Art und Weise verzerrt und aus der Ehe zwischen Mann und Frau die Ehe für alle gemacht. Die Kinder werden auf allen Kanälen mit Pornographie und bestialischer Gewalt bombardiert. Dadurch steigt der sexuelle Missbrauch von Kindern durch andere Kinder rasant an. Die Polizei schlägt seit Langem Alarm, ohne dass die Politik wirklich reagiert. Öffentliche Fernsehanstalten verhöhnen das Kreuz und das Christentum mit Gotteslästerung, z. B. in der „Heute-Show“ vom 6. April 2018.

Dem Resümee von Mathias von Gersdorff (Deutsche Vereinigung für eine christliche Kultur) können wir nur zustimmen.

„Deutschland befindet sich im Sperrfeuer der moralischen Dekadenz unserer Tage.“

Erziehung

Kleinkinder möglichst selbst betreuen

Sieben renommierte Psychotherapeuten und Neurobiologen haben sich gegen eine staatliche Förderung der Fremdbetreuung von Kindern unter drei Jahren gewandt. Sie fordern stattdessen eine Familienpolitik, die es Eltern erlaube, ihre Kleinkinder selbst zu betreuen.

Das erklären die Experten in einer Stellungnahme zum „Tag des Kindes“ am 1. Juni, die der Verband Familienarbeit (Freiburg) veröffentlicht hat. Zu den sieben Unterzeichnern gehören der Psychoanalytiker und Psychiater Hans-Joachim Maaz (Halle/ Saale), der Leitende Arzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bielefeld-Bethel, Rainer Böhm, und der Neurobiologe Gerald Hüther (Göttingen).

Was man in der Familie lernt:

Sie begründen ihre Haltung unter anderem mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Bindungs- und Hirnforschung. Diese zeigten: „Gute Beziehung verbessert die Chancen von Erziehung. Bindung ist die wichtigste Voraussetzung für Bildung. Die Fähigkeit für demokratisches, freiheitliches und tolerantes Verhalten wird durch die frühe Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind gewonnen.“

Nach Ansicht der Psychotherapeuten sollten Kinderkrippen für unter Dreijährige „nur aus Not- und Ausnahmegründen vorgehalten werden mit optimalen Betreuungsmöglichkeiten durch einen hohen Personalschlüssel“ (2–3 Kinder pro Betreuer). Sie fordern ferner ein Grundgehalt für Eltern für die ersten drei Jahre eines Kindes einschließlich sozialer Absicherung. Es könne alternativ auch zur Finanzierung einer außerhäuslichen Betreuung nach Wahl der Eltern verwendet werden. Ferner solle man die Teilzeitarbeit von Eltern bei gleichzeitigem Karriereschutz erleichtern, zum Beispiel in Form von Büroarbeitsplätzen zu Hause.

Fremdbetreuung kann schaden:

Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Familienarbeit, der Arzt Johannes Resch (Annweiler), kritisiert zum „Tag des Kindes“, dass es die Politik den Eltern immer schwerer mache, die eigenen Kinder zu betreuen. Die Folgen hätten vor allem Heranwachsende zu tragen, „was später in erster Linie von Psychotherapeuten bemerkt wird und behandelt werden muss“. Der Verband Familienarbeit setzt sich für Wahlfreiheit ein. Eltern sollten selbst entscheiden, ob sie die Arbeit in der Familie leisten oder erwerbstätig sind, ob sie die Erziehung der Kinder delegieren oder beides miteinander vereinbaren. Dabei dürften sie wirtschaftlich nicht ins Abseits geraten. Erst durch eine Bezahlung der Familienarbeit sei die Wahlfreiheit tatsächlich gewährleistet. Idea 24-18, S 26

Gesellschaft

Bayern bekennt sich zum Kreuz

Der bayerische Ministerpräsident **Markus Söder** (CSU) hat seinen Erlass, in jeder Behörde ein Kreuz im Eingangsbereich aufzuhängen, gegen Kritik aus der katholischen Kirche verteidigt. Sie kam vor allem von katholischer Seite. Aber auch von evangelischen Kreisen gab es nicht nur Zustimmung. Hat doch ein Pfarrer der EKD damit gewonnen, dass man den Mann vom Kreuz im Kreuze haben solle ... Wir hätten uns ein klares Bekenntnis sowohl von evangelischer als auch von katholischer Seite gewünscht. Lesen Sie dazu Auszüge eines Leserbriefs von Hannes Noweck, Bad Oeynhausen:

idea 24-18, S. 26

„Ich wünsche mir hier mehr aufrechten Gang und ein klares Bekenntnis zum Kreuz unserer Kirche. Das Christentum ist ohne Kreuz nicht denkbar. Beim Kreuz geht es um Versöhnung. Hier kommen zwei Parteien zusammen, die eigentlich nicht zusammenkommen können: der ewige Gott und der sterbliche Mensch! Gerade nach dem Lutherjahr, in dem wir dankbar auf Martin Luthers Theologie des Kreuzes geschaut haben, sollte uns die Versöhnung mit Gott und allen Menschen immer wieder ein Herzensanliegen sein. Das Kreuz ist das Fundament des christlichen Glaubens. Zur Identität der Kirche gehört das Versöhnungszeichen Kreuz. Der Apostel Paulus hat schon gesagt: „Ich schäme mich des Kreuzes nicht, und wir predigen den gekreuzigten Christus.“

Idea 25-18, S. 43

Dänemark den Dänen

Bis 2030 sollen alle Parallelgesellschaften von ausländischen Asylsuchenden verschwunden sein, so das Programm der Regierung. Dänemark hat Angst vor Überfremdung. „Das Dänentum ist in Gefahr!“, prophezeit Rasnuissen. Seit den 1980er Jahren ist der Anteil von außereuropäischen Migranten von 1 % auf 8,5 % gestiegen (2018). Der

Weg: Härtere Bestrafung von Kriminalität in Ausländer-Ghettos als in anderen Wohnvierteln und der Abriss von Häusern in den Ghettos.

Kurier der CM6-18

☒ Hier wird offenbar eine Zweiklassen-Justiz in Kauf genommen. National-Stolz auf Kosten der Rechtsstaatlichkeit? – Wir Deutsche sollten sehr vorsichtig sein, ehe wir die Rechtsstaatlichkeit eines Nachbarn in Frage stellen. Immerhin ergreift Dänemark eine solche Maßnahme, um die Migration in einem verträglichen Rahmen zu halten – und zwar so, dass die Dänen auch künftig Dänen bleiben dürfen. Deutschland hat Rechtsbrüche in Kauf genommen, um eine Vielzahl von Migranten unkontrolliert und unbegrenzt in das eigene Land zu lassen. Das ist ein Unterschied: Im einen Fall geht es um die treue Für- und Vorsorge des Staates, der seine Bürger nicht überfordern möchte, und im anderen Fall um die leichtfertige Einladung der „halben Welt“ und um Belastungen, an denen noch künftige Generationen zu tragen haben. Die unbegrenzte und weithin unkontrollierte Aufnahme von Migranten wird als folgenreicher Fehler deutscher Politik in die Geschichtsbücher eingehen. MI

Islam

Muezzinruf verdrängt Glockengeläut

Die südschwedische Stadt Växjö hat der Moschee für ein Jahr gestattet, jeden Freitag zum Gebet zu rufen. Der traditionelle islamische Gebetsruf „Adhan“ wird von einem Muezzin vorgetragen. Darin heißt es unter anderem, dass es keinen Gott außer Allah gebe und Mohammed sein Gesandter sei. Der Gebetsruf dauert rund vier Minuten. Die Polizei in der Universitätsstadt erteilte die Auflage, dass der Ruf per Lautsprecher eine gewisse Lautstärke nicht überschreiten dürfe. Die Entscheidung verwundert die katholische Kirchengemeinde St. Michael. Nach Angaben ihres Pastors Ingvar Fogelqvist wurden Anträge, die Kirchenglocken zu

läuten, sowohl in den 1990er wie auch in den 2000er Jahren abgelehnt.

TOP 6-18, S. 3

Kein Asyl für Konvertiten?

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) verweigert derzeit fast allen, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind, die Anerkennung als Asylanten. Diese Praxis sei ein Skandal, kritisiert der stellvertretende Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, Thomas Schirmacher (Bonn), in einem Gastbeitrag für das Internetmagazin kath.net.

Den Getauften drohe in ihren Heimatländern Gefahr für Leib und Leben. Es gebe zahlreiche Medienberichte über Gewalt gegen die ehemaligen Muslime. Sie gehe in Ländern wie dem Irak und Pakistan von Verwandten und Landsleuten, im Iran vom Staat aus. Trotzdem würden die Konvertiten oft schnell abgeschoben. Bei den „Glaubensprüfungen“ verlasse sich das Bundesamt außerdem häufig auf muslimische Übersetzer, die zu Lasten von Christen oder Konvertiten zum Christentum falsch übersetzten. „Wie wollen Entscheider des BAMF die hochkomplizierte und hochsensible Frage, ob die Bekehrung zum Christentum vorgetäuscht ist oder nicht, mit schlechten und parteiischen Übersetzern beantworten?“, so Schirmacher. Viele der Sachbearbeiter seien zudem „religiös unmusikalisch“. Letztlich sei aber ohnehin gleichgültig, „ob ein Iraner oder ein Afghane den Islam nur zum Schein verlassen hat oder wirklich. Einmal in den Iran heimgekehrt, gilt er so oder so als Abtrünniger, der entweder offiziell verhaftet wird oder noch häufiger einfach verschwindet.“

TOP 6-18, S. 3

Israel

Israel im Jubiläumsjahr

Im gegenwärtigen jüdischen Jahr 5778 (1.9.2017 bis 9.9.2018) fanden einige bedeutende Jubiläen statt. Am 2.11.2017 jährte sich zum 100. Mal die „Balfour-Erklärung“. In



der von der britischen Regierung erlassenen Deklaration wurde die Grundlage für die Errichtung eines jüdischen Staates gelegt. Am 19.11. vor 40 Jahren hielt Anwar al-Sadat seine historische Rede vor der Knesset, welche die Grundlage zum Frieden zwischen Israel und Ägypten legte. Am 29.11.2017 war der 70. Jahrestag des UN Teilungsbeschlusses, in dem die Völkervertretung die Entstehung eines jüdischen Staates beschloss. Am 14. Mai 2018 schließlich beging der jüdische Staat seinen 70. Jahrestag.

Israels Unabhängigkeitstag wird gemäß dem jüdischen Kalender gefeiert. Der Gründungstag, der 5. Iyar, fiel in diesem Jahr auf den 20. April des gregorianischen Kalenders. Das offizielle Motto des Jubiläums, „Erbe und Innovation“, bringt sehr eindrücklich das Wesentliche zum Ausdruck. Das Erbe ist die göttliche Verheißung des Landes, gepaart mit dem 1922 durch den Völkerbund ratifizierten Rechtsanspruch auf das Land. Innovation ist das Gegenüber des Erbes, ohne die der Staat nicht lebensfähig wäre. Israel hat sich durch Pioniergeist und Kreativität zu einem pulsierenden Staat entwickelt und gehört im High-Tech-Sektor zu den führenden Nationen der Welt.

Ein Geburtstagsgeschenk der besonderen Art erhielt Israel in der Form, dass die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegten. Eine Entscheidung, die international auf große Kritik stieß. Präsident Trump hat jedoch lediglich das getan, was er vor seiner Wahl angekündigt und die amerikanischen Volksvertreter bereits vor fast 23 Jahren beschlossen haben. Die aus aller Welt an Trump gerichtete Kritik ist unglaublich, denn sie missachtet die demokratische Entscheidung der israelischen und amerikanischen Parlamente. Die Knesset hatte 1980 ganz Jerusalem zur ewigen und ungeteilten Hauptstadt Israels erklärt.

Die Begründung, Israels Kontrolle über ganz Jerusalem sei illegal, weil

der UN-Teilungsbeschluss einen internationalen Status für die Stadt vorsah, ist irreführend. Der Beschluss besitzt keine Gültigkeit, weil er von der arabischen Seite abgelehnt wurde. Man wollte damals keinen jüdischen Staat und will es heute nicht. Einen ebenso falschen Eindruck erweckend ist die Aussage, dass der Status der Stadt Gegenstand von Verhandlungen ist. Einerseits lehnen die Palästinenser seit vier Jahren direkte Verhandlungen mit Israel ab und andererseits ist der Westteil Jerusalems bereits seit 1949 Hauptstadt Israels, doch selbst dem verweigert die Welt ihre Anerkennung. Es geht um Israels Kontrolle über ganz Jerusalem, über die Souveränität von Gottes Volk über den von IHM erwählten Ort, daran stößt sich die Welt und darum ist Jerusalem zum Laststein geworden (Sach. 12,3).

Rainer Schmidt, Tel Aviv/Israel

Israelis finden zu Jesus Christus

Als 1948 der jüdische Staat gegründet wurde, gab es keine einzige Gemeinde von Jesusgläubigen Juden, keine messianische Gemeinde in Israel. Nach Angaben von Dr. Erez Soref, Präsident des *Israel College of the Bible*, **gibt es derzeit im Heiligen Land 300 messianische Gemeinden, in denen sich etwa 30.000 an Jesus Christus gläubige Juden versammeln.** 1989 waren es nur 30 Gemeinden. Laut dem Präsidenten des Bible-College hätten 80 Prozent der Gemeindeleiter eine Bibelschulung absolviert und verfügten somit über ein solides theologisches Fundament. Das *Bible-College in Israel* ist eine private theologische Ausbildungsstätte, in der Israelis wie Araber studieren können. Laut Soref werden immer mehr und schneller jüdische Israelis christusgläubig. Das liege vor allem daran, dass messianische Juden äußerst missionseifrig seien. Und das Interesse unter Juden an Jesus Christus scheint stark zu wachsen. Ein Video im Internet, in dem Juden erzählen, wie sie zu Christus fanden, wurde bereits 14 Millionen Mal angeschaut. TOP 6-18, S. 3

Kirche und Mission

Von Gnadau bis zur Ökumene

Ein Rückblick von Rolf Müller (alias „Der alte Mann“) veranlasste den Herausgeber des Rundbriefes „Glauben bewahren“, Klaus Schmidt, wichtige Aussagen dieses Rückblicks zusammenzufassen. Im Mittelpunkt steht der Gnadauer Gemeinschaftsverband, ein Dachverband regionaler Verbände und Werke, Ausbildungsstätten, Missionen und diakonischer Einrichtungen.

In den 1960er Jahren stand in der Gemeinschaftsbewegung das Wort Gottes als höchste Autorität im Mittelpunkt aller Aktivitäten. Kritik an ihm galt als Majestätsbeleidigung. Demgemäß formulierte die Gnadauer Vorstandssitzung 1954: „Unsere Mitarbeit in der Kirche... findet naturgemäß ihre Grenze, wo wir liberaler Theologie, hochkirchlichem Sakramentalismus, einer anmaßenden Amtsauffassung und anderen unserem Glauben entgegengesetzten Strömungen begegnen.“ Und auch die Gnadauer Mitgliederversammlung schrieb 1981 noch fest: „Wir bekennen, dass die ganze Bibel Gottes Wort ist ... Darum sagen wir Nein zu jeder Bibelkritik, welche die vernunftmäßige Erkenntnis über die Wahrheit der Schrift stellt und Teile umdeutet oder als Mythen und Märchen abtut.“

Als die „moderne Theologie“ von Rudolf Bultmann in den Gemeinschaftskreisen bekannt wurde, ging ein lauter Aufschrei der Empörung durchs Land. Was aber damals die Gemüter erregte, würde heute kaum jemand interessieren. Jetzt macht sich hingegen verdächtig, wer sich allein auf die Schrift beruft und wird mit Begriffen wie Extremist, Fundamentalist, Betonkopf, Wortterrorist und Ewig-Gestriger belegt. Und viele Besucher der Gemeinschaftsstunden sind nur zufrieden, wenn lockere Unterhaltung geboten wird. Ihnen verpflichtet verkündigt man folglich, was bei den Leuten „ankommt“. Dazu wird

Gemeinde nach Prinzipien gebaut, die dem Wort Gottes zuwiderlaufen. Die „historisch-kritische Methode“ hat längst in den Gnadauer Ausbildungsstätten Eingang gefunden.

Bei der Gnadauer „Auszeit für Hauptamtliche“ schossen sich zwei als Cowboy verkleidete Prediger auf der Bühne mit Karnevalspistolen nieder. Und das „Gnadauer Theologische Forum“ 2004 animierte Jürgen Mette zu scherzhafter Verkündigung, die Zuhörer seien nur noch durch einen Witz wiederzubeleben.

Und 1989 forderte der damalige Präses Chr. Morgner mehr Offenheit für Kirchentage, Frauenordination, Bibelkritik, Evolution und charismatische Bewegung. Dazu 1998 Jürgen Klautke mit der treffenden Anmerkung: „... lassen leitende Repräsentanten Gnadaus jeweils das gebetsmühlenartig vorgetragene Gerede verlauten, dass der Platz innerhalb der Landeskirche von Gott zugewiesen sei. Anhand welcher Offenbarungsquelle wissen sie das denn eigentlich so genau?“

Mittlerweile haben sich Evangelische Allianz und Ökumene weitgehend angenähert, denn beide lassen sich vom Motto „Einheit um jeden Preis“ leiten. Die Wahrheitsfrage ist zur Nebensache geworden. Auf dem von der Allianz getragenen Ferienfestival „Spring“ war Peter Nüsch 1999 einer der Redner. Der ist ein Befürworter des „Toronto-Segens“, zudem voll auf Romkurs, und bekannte: „Ich habe viel geweint über die Trennung von Katholiken und Protestanten“. – Der Verfasser dieses Beitrags liebt und achtet die Brüder und Schwestern in den einzelnen Gemeinden vor Ort. Aber er sieht zwei Gefahren, denen die Schar des Herrn ausgesetzt ist: Weltgeist und Irrgeist. Und jeder Irrtum beginnt jeweils mit geringfügiger Abweichung von der biblischen Norm, erweitert sich dann weiter zur unüberbrückbaren Kluft.

Reformationstag als gesetzlicher Feiertag

Die niedersächsische Landesregierung will den Reformationstag (31. Oktober) als neuen gesetzlichen Feiertag einführen. Ein entsprechendes Gesetz wird in den Landtag eingebracht. Das teilte die niedersächsische Staatskanzlei mit. Noch in diesem Jahr soll der Tag erstmals landesweit arbeitsfrei sein. Die Landtage in Schleswig-Holstein und Hamburg haben den Reformationstag bereits als staatlichen Feiertag eingeführt, in Bremen steht die Entscheidung noch aus. Bisher ist der 31. Oktober in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gesetzlicher Feiertag. Kritik an der geplanten Einführung in den norddeutschen Bundesländern äußerten wiederholt Katholiken, Juden und Muslime. Sie sehen den 31. Oktober als Tag der Ausgrenzung und Spaltung.

Idea 21-18, S. 26

☒ Natürlich ist es erfreulich, wenn sich ein Länderparlament nach dem anderen entschließt, den Reformationstag als gesetzlichen Feiertag einzuführen. Doch es sei die Frage gestattet, warum der Buß- und Bettag (neben dem Karfreitag vielleicht der wichtigste evangelische Feiertag) – keine Chance hat, seinen früheren Rang wieder einzunehmen. Sicherlich ist dies nicht zuletzt der Akzeptanz geschuldet, die solche kirchlichen Gedenktage in der Bevölkerung haben. Da scheint ein spektakuläres historisches Ereignis wie die Reformation attraktiver und erinnerungswürdiger zu sein als ein Tag, der die persönliche Unzulänglichkeit in Erinnerung ruft und die Notwendigkeit von Buße und Reue unterstreicht. Dabei ist der Bußruf des Johannes heute nötiger denn je.

MI

Wir haben eine Verkündigungs-krise

Der Bischof der Nordkirche, Hans Jürgen Abromeit, hat anlässlich der idea-Mitgliederversammlung dazu ermutigt, Mission als umfassende Grundhaltung der Kirche zu

verstehen. In der anschließenden Aussprache sagte er aber auch, dass er in Deutschland eine Verkündigungskrise wahrnehme. „Wir haben engagierte Prediger, von denen aber manche vom Zentrum des christlichen Glaubens – von Jesus – wenig zu sagen wissen.“ Oft werde der Glaube auf einen Schöpfungsglauben reduziert und Gott als Lebensbegleiter beschrieben. Das greife zu kurz. Predigten dürften zwar auch politisch sein, „aber wenn man sich die Leidenschaft aus dem Gebiet der Politik besorgt, und wenn sie nicht mehr aus Christus kommt, ist das der Kern der Verkündigungskrise.“ Idea 24-18, S. 8

☒ Es ehrt den Bischof, dass er diesen wunden Punkt des christlichen Glaubenslebens in Deutschland zum Thema macht. Natürlich ist es richtig, wenn er ausführt, dass die Kirche an einer Verkündigungskrise leidet. Doch der Hinweis auf die Nähe zur Politik reicht auch nicht annähernd aus, diese Krise zu begründen. Da müssen noch ganz andere Punkte angesprochen werden – um nur einige zu nennen: Die selbstherrliche Auslegung der Bibel mithilfe der historisch-kritischen Methode, die Nähe zur Welt und ihren Ablenkungen, das Bemühen, den Menschen zu gefallen, die Furcht, auch unangenehme Aussagen der Bibel anzusprechen (z. B. Buße oder Gericht), die weithin fehlenden Kenntnisse der biblischen Lehre und die zum Teil große Entfernung von dem Zentrum unseres Glaubens, dem Kreuz und dem Blut Jesu Christi.

MI

Hinweis: Voraussichtlich Ende Juli 2018 erscheint ein neues Buch von Rudolf Ebertshäuser mit dem Titel „Passt euch nicht der Welt an!“, in dem u. a. auch der Einfluss des humanistischen, gesetzlosen Zeitgeistes in unserer Welt wie im Christentum ausführlich beleuchtet wird. Das Buch wird bei der Edition Nehemia in Steffisburg erscheinen. Vgl. auch Webseite www.das-wort-der-wahrheit.de.



Das stimmt: Ich bin ein Sünder!

Wie Muslime in Nordindien das Licht des Lebens erkennen



Imran Hoque. Imran studierte Wirtschaft im 3. Jahr in Westbengalen. Auf dem Universitätsgelände lernte er Pastor Rose Mohammad, einen der Mitarbeiter der Karmel-Mission, kennen, der kostenlos Bücher an Studenten verteilte. Sie wurden auch von Imran gern genommen, der freilich zu Hause merkte, dass es sich um christliche Bücher handelte. Als gläubiger Muslim war er darüber verärgert und stellte Pastor Rose am nächsten Tag zur Rede: „Was soll das? Warum verteilen Sie christliche Bücher? Sie

halten uns Muslime doch zum Narren. Sie sind ein übler Sünder!“ Pastor Rose strahlte Imran an und sagte: **„Das stimmt! Jeder auf dieser Welt ist ein Sünder, das ist der Grund, warum Jesus Christus auf diese Welt kam und für Sie und mich gestorben ist und durch seinen Tod unsere Sünde wegwaschen will, damit wir ewiges Leben haben dürfen. Jesus hat uns mit unserem allmächtigen Vater versöhnt, und es ist meine Pflicht, jedermann wissen zu lassen, dass Gott die Welt liebt.“**

In den kommenden Wochen versuchte Imran Pastor Rose aus dem Weg zu gehen. Seine Worte waren ihm aber immer im Gedächtnis geblieben. Die Bücher lagen noch immer auf seinem Bücherregal. Eines Nachts, als alle bei ihm zu Hause schon tief und fest schliefen, konnte er sich nicht mehr kontrollieren. Er ging zum Bücherregal und begann, das erste Buch mit dem Titel „Gottes Heil ist bereit für dich“ zu lesen. In den nächsten Tagen las er vier weitere Bücher. Plötzlich fiel es Imran wie Schuppen von den Augen: „Was bin ich nur für ein großer Sünder. Ich bin doch die schlechteste Kreatur, dachte er sich. Am nächsten Morgen ging er früh zur Universität, suchte und fand Pastor Rose, brach in Tränen aus, beichtete sein ganzes Leben. Pastor Rose hörte ihm zu, betete mit ihm und gab ihm noch weiterführende Literatur, die er zu Hause regelrecht verschlungen hat. Vom Leben Jesu war er so begeistert, dass er seiner Familie davon erzählen musste. Als sein älterer Bruder Faizul eine Weile zugehört hatte, stieg der Zorn in ihm hoch. Er schrie Imran an, er dürfe nie wieder solche Bücher lesen und nie mehr diesen Pastor aufsuchen.

Doch er traf ihn regelmäßig und besuchte sogar Gottesdienste einer christlichen Gemeinde. Sein Bruder wollte ihn davon abhalten. Er schlug Imran zusammen. Als er merkte, dass die Schläge keine Wirkung zeigten, hörte er auf, mit Imran zu sprechen. Schließlich brach die ganze Familie den Kontakt mit ihm ab. An gemeinsamen Mahlzeiten und an Familienfeiern durfte er nicht mehr teilnehmen.

Doch Imran ließ sich nicht beirren und nahm 2016 Jesus als seinen Herrn und Erlöser an. Er war sehr glücklich, hatte aber den Wunsch in seinem Herzen, dass doch auch seine Familie die Wahrheit annehmen möge. Tatsächlich begann sein älterer Bruder wieder mit ihm zu sprechen. So kam auch Faizul zum lebendigen Glauben an Jesus. Am 11. November 2017 wurden beide Brüder, getauft. Gemeinsam folgen sie nun Jesus fröhlich nach, beten aber unablässig für die restlichen Familienmitglieder, die noch nicht bei Jesus sind.

*Aus dem Gebetsbrief der Evang. Karmelmissio, Januar 2018;
Redaktionell gekürzte Fassung*